# Menschliche miniaturen : steinsammler

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **106 (1980)**

Heft 21

PDF erstellt am: **26.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Blühender Unsinn

Da gibt es in Basel einen Fasnächtler, der ist so vergiftet, dass er nicht aufhören kann und noch im Mai Fasnächtliches produziert. Der Mann ist ein angefressener Kunschtkritiker und entfaltet seinen Stil ungehemmt in der «Basler Woche». Anfangs Mai ist er völlig überbordet, der FWr (Fritzli Wäbstübeler?) – er geniesst dort Narrenfreiheit. FWr war nun in drei Galerien, und überall hat's ihm schampar gefallen. Das Resultat sind drei Artikel, die ihn fraglos zur Aufnahme in den Schweizer Schriftstellerverband (Gruppe Olten) prädestinieren.

Von dem «Geschauten» ungeheuer angetan schreibt er: «Die Malweise selber dringt bis zu rembrandtschen Goldtönen vor, wie *beispielhaft* die junge Bäuerin am Fenster belegt ...» Welch ein Artist der Sprache – entweder meint FWr «beispielsweise», oder aber er müsste das «beispielhaft» hinters Fenster versetzen – so wie er es macht, geht's keinesfalls. Weiter geht's: «Farbklangliche und motivische Köstlichkeiten bis zur Ueberraschung reihen sich aneinander oder wechseln einander zumindest ab» – diesen Satz können Sie noch so oft lesen, es wird bestimmt nichts Vernünftiges draus. «Landschaften zum sich Einnisten, so gesund und lichtüberzogen, was es noch geben soll.» Was es aber nicht geben sollte: Der Rezensent ist in sein Klischee so verliebt, dass er es in seiner zweiten Besprechung gleich nochmals verwendet: «... fast menschenleeren Stränden, was es noch zu geben scheint.» Und wie bitte finden Sie diesen blühenden Unsinn: «Nichts von Idylle; aber die ist auch da.» Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage. Und schliesslich hat mich «häusliche Landzufriedenheit in Industrieferne» von meiner Wohnzufriedenheit in Rezensentenferne überzeugt.

«Wie sich der illustre Maler ... im Gespräch mit mir erquicklich frei von jeder Art Allüren wies, ...» – das ist reines Schopfdeutsch (nach Mechtilde v. Lichnowsky) mit einer schönen Prise Eitelkeit, was sich aus dem Hinweis auf das erqu. Gespräch *er*weist. Gewiesen wird beim Jass, Herr FWr! Uebergehen wir mit milder Nachsicht weitere Glanzleistungen (Linearschwung, pikanterweise so getrennt «Linearschwung», historizistisch, Mädchenlende) und kommen wir zur Grammatik. FWr jubelt das Hilfswerb «sein» ständig zum Verbum hinauf, was jeweils ungeheuer geschwollen tönt: «Nichts Grelles ist, ausser beim Kieswerk die Mechanismen ...» – ist was? Nichts, das Grelle tut nichts, es *ist*. «Hier wie sonst ist reinlichster Farbauftrag ...» Auch da folgt dem *ist* das bare Nichts.

Der «illustre Maler» ist Hans Erni – ich könnte mir vorstellen, was er zur Kritik von FWr gesagt hat: Lieber eine gute schlechte als eine schlechte gute Rezension! Und damit hätte er sowohl den Nagel wie den FWr auf den Kopf getroffen. *Puck*

Das Geologische Institut der ETH macht Bohrungen im Grund des Zürichsees zur Erforschung der klimatischen Verhältnisse während der Eiszeit.

## Kollegen

Der Lehrling trifft im Lift den Direktor.

Der mustert ihn kurz und sagt: «Schon wieder zu spät!»

Der Lehrling schüchtern: «Ich leider auch, Chef!»

*menschliche miniaturen*

## steinsammler

seit vielen jahren sammelte er steine.
wer immer zu ihm auf besuch kam,
musste sich seine kollektion ansehen. –
pyrit, binntal, 1960,
granit, gotthard, 1962,
nagelfluh, rigi, 1964,
kalkstein, schrattenfluh, 1966,
begann er. –
stundenlang ging das so weiter. –
ganz am schluss sagte er jeweils:
und das hier
ist eine ganz besondere rarität:
gallenstein, von mir, 1970.

*hannes e. müller*